

Thesen zum Vortrag Prof. Dr. Louis Henri Seukwa:

Umbruch und Bewältigung: Die „Europäischen Werte“ angesichts der Flüchtlingsfrage. Am 26.09. in Köln

- Flucht ist seit Beginn dieses Jahrhunderts weltweit zu einer der bedeutsamsten Migrationsmuster avanciert und die Zahl der Menschen, die sich auf der Flucht befinden steigt unaufhörlich (UNHCR 2016). Diese Feststellung ist besorgniserregend, weil Flucht, konträr zur Mobilität, die einen Begriff darstellt, mit dem meist die freiwillige Zirkulation von Menschen beschrieben wird, eher als erzwungene, also als eine unfreiwillige Migration fungiert.
- Zur Erklärung seiner Ursachen hat sich in der jüngsten Migrationsforschung die strukturalistische bzw. welt-systemische Sichtweise etabliert, die globale Migration als Folge des durch die Globalisierung der Weltwirtschaft entstandenen strukturellen Ungleichgewichts betrachtet. Weltweite internationale und interkontinentale Wanderungen und deren Zunahme sind demzufolge Kennzeichen von Umbrüchen, die zwar lokal stattfinden, aber durch globale Handlungen produziert worden sind.
- Europa und der Westen insgesamt trägt heutzutage eine erhebliche historische Verantwortung in der Schaffung von strukturellen Ungleichheiten in der globalen Skala, die zur Zwangsmigration in den Ausgebeuteten Weltregionen führt.
- Diese Perspektive auf die Migrationsursachen bleibt trotz ihres unbestrittenen Erklärungspotenzials für die Migrationskategorie "Flüchtling" bei genauerer Betrachtung unzureichend. Mit einem konstruktivistischen Ansatz und der Blickrichtung auf die Institutionen der sogenannten Aufnahmegesellschaften und deren spezifisches Handeln in der "Produktion" der Flüchtlinge ist sie ergänzbar.

- In diesem Zusammenhang ist der Versuch, „Flüchtlinge“ kategorial eindeutig von „Migranten“ abzugrenzen, und zwar im Kern nach dem Kriterium „erzwungene“ vs. „freiwillige Migration“, zum Scheitern verurteilt.
- Trotz der historischen und faktischen Evidenz des Fluchtphänomens ist jedoch festzustellen, dass ihre politische Handhabung – aus unterschiedlichsten Gründen – für die meisten Länder wiederum keine Selbstverständlichkeit darstellt. Fluchtmigration als Gegenstand der Wissenschaft kann u. a. dann interessant werden, wenn die ihrer Steuerung zugrunde liegende Logik sowie die dadurch entstandenen Widersprüche gar Konflikte zwischen der staatlichen Bekennung zu selbstformulierten Grundwerten, wie der Universalität der Menschenrechte, der Demokratie und dem konkreten Umgang mit der u. a. durch Migration potenzierten Vielfalt und Differenz, ins Zentrum der Analyse gerückt werden.
- Die aktuelle Vorgehensweise Europas mit Fluchtphänomenen und den Geflüchteten verfolgt strictus sensus eine instrumentelle Rationalität und steht de facto in Widerspruch mit den ethischen Konsensen, die in Referenztexten, wie die Allgemein Erklärung der Menschenrechte oder auch die Europäische Charta der Menschenrechte formuliert sind.